# Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Telefon 6. **(Castroper Anzeiger.)** Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Kissert in Castrop.

**Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.**

**Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.**

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 279. Castrop, Mittwoch, den 2. Dezember 1914. 40. Jahrg.


## Die zweite Kriegstagung des Reichstages.

Am heutigen Mittwoch, fast genau vier Monate nach der am 4. August erfolgten Eröffnung der zweiten Session der 13. Legislaturperiode des Reichstags, tritt die Vertretung des deutschen Volkes zu einer neuen, kurzen Kriegstagung zusammen, die um so zahlreicher besucht sein dürfte, da die im Felde stehenden Abgeordneten zur Wiedereröffnung des Reichstags Urlaub erhalten haben, zu der auch der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg aus dem Großen Hauptquartier in Berlin erschienen ist. Schon am Dienstag tritt nach vorangegangenen Fraktionssitzungen, die aus 36 Abgeordneten bestehende „freie Kommission", unter Vorsitz des Abgeordneten Dr. Spahn, zusammen, in der die Sozialdemokraten mit 10, das Zentrum mit 8, die Nationalliberalen, Fortschrittler und Konservativen mit je 4, die Polen mit 2 und die kleineren Gruppen mit je einem Mitgliede vertreten sind. Zu den Verhandlungen dieser Kommission, deren Aufgabe es ist, dem Plenum so vorzuarbeiten, daß dieses die ihm obliegenden Aufgaben schnell und glatt erledigen kann, haben alle Mitglieder des Reichstags Zutritt. Die Tagesordnung der auf den 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, angesetzten Plenarsitzung enthält nur folgenden Punkt: „Erste und eventuell zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914". Da also für diese Sitzung entsprechend der Geschäftsordnung die erste und zweite Beratung angesetzt worden ist, so ergibt sich daraus, daß für die erforderliche dritte Lesung noch eine zweite Sitzung stattfinden muß, die voraussichtlich nicht schon auf denselben Tag, sondern erst auf den 3. Dezember gelegt werden dürfte.

Die Feststellung dieses Nachtragsetats bildet die Hauptaufgabe der zweiten Kriegstagung des Reichstags. Dieser hatte am 4. August den Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 5 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Der neue Nachtragsetat gibt dem Reichskanzler abermals die gleiche Ermächtigung, also weitere 5 Milliarden Mark flüssig zu machen, und zugleich zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatsgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 4000 Millionen Mark auszugeben. Im übrigen handelt es sich bei dem neu zu bewilligenden Kredit von 5 Milliarden Mark nicht etwa um die alsbaldige Begebung einer neuen Kriegsanleihe, sondern vielmehr lediglich darum, den Kriegsbedarf bis zum 1. April 1915 bereitzustellen. Eine neue Anleihe aber dürfte in absehbarer Zeit nicht ausgegeben werden.

Daß der Reichstag einmütig den von der Regierung geforderten neuen Kredit bewilligen wird, kann, da es sich hierbei um nationale Notwendigkeiten handelt, als ebenso selbstverständlich gelten, wie die Zustimmung zu den unterdessen von der Regierung erlassenen Notgesetzen, die seitens des Bundesrats auf Grund der ihm am 4. August durch den Reichstag erteilten Generalvollmacht erfolgt ist. Es ist nicht anzunehmen, daß über diese wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen eine Meinungsverschiedenheit sich ergeben wird, und wenn sie in irgend einem Punkte vorhanden sein sollte, dürfte sie jedenfalls schon in den der Plenarsitzung vorangehenden Vorbesprechungen erledigt werden. Wenn hier und da die Forderung aufgestellt wurde, daß die verbündeten Regierungen schon jetzt mit Steuervorschlägen an den Reichstag herantreten sollen zwecks Deckung der bewilligten und zu bewilligenden Kredite, so ist dem entgegenzuhalten, daß die Regelung derartiger Fragen selbstverständlich erst nach dem Kriege in Angriff genommen werden kann, und es darf deshalb auch als ausgeschlossen gelten, daß sie etwa aus dem Hause heraus angelegt werden könnten. Das gleiche gilt von dem Reichshaushaltsetat, der dem Hause frühestens bei seinem für die erste Hälfte des Februar in Aussicht genommenen Wiederzusammentritt vorgelegt werden soll. Dagegen dürften seitens des Reichstages einige andere Fragen angeregt werden, wie die einer Erhöhung der Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer, einer angemessenen Versorgung der verwundeten, von der Militärbehörde entlassenen Krieger und vielleicht auch die einer umfassenden Arbeitslosenfürsorge.

Auf keinen Fall aber dürfte es bei einer dieser Fragen zu längeren Erörterungen oder gar Redekämpfen kommen, sondern die zweite Kriegstagung des Reichstages dürfte ebenso wie die erste schon durch ihre Kürze und die Einmütigkeit der Parteien, die es freilich nach dem schönen Worte, des Kaisers in der Kriegszeit gar nicht mehr gibt, erweisen, daß die Vertretung des Volkes — nachdem sie von einem Unwürdigen, dem Landesverräter Wetterle, glücklich befreit worden ist — ebenso wie das deutsche Volk selbst in geschlossener Front hinter unserem siegreichen Heere und unserer nicht minder siegreichen Flotte steht!

## Der Kaiser bei den Truppen in Ostpreussen.

**WTB. Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.)** Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

## Die russischen Offiziersverluste.

**Zürich, 2. Dez.** Nach amtlicher Mitteilung des „Rußki Invalid" betrugen die russischen Offiziersverluste bis 20. Nov. 9702 Tote, 19511 verwundete und 3679 vermißte Offiziere.

## 76000 Türken im Anmarsch auf den Suezkanal.

**Kopenhagen, 2. Dez.** Nach einem Athener Telegramm, daß der „Newyork Herald" veröffentlicht, ist ein türkisches Heer von 76000 Mann unter Führung Izzet Paschas auf dem Marsche nach dem Kanal. Die Deutschen und Türken sollen 10000 Gewehre unter die Beduinen verteilt haben, die auf der befestigten Linie um El Arisch aufgestellt werden sollen.

## Eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich). Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen die rechte Flanke und den Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des dicht vor ihrer Front stehenden Feindes „Kehrt" und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Dabei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz eingebüßt zu haben. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren. — Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Oberste Heeresleitung.

## Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 35

Er sieht sie immer noch an. Ihre Blicke begegnen sich und kommen nicht wieder von einander los. Es ist gleich einer Flamme zwischen ihnen, die unruhig hin- und herloht, weil der Wille sich bemüht, ihr Leuchten einzudämmen. Wachenhusens Augen irren von ihr ab, denn er fühlt, daß er sich nicht mehr straff in der Gewalt hat. An einem kleinen, glitzernden Gegenstand bleiben sie plötzlich haften. Ein Messer ist's, das oben auf der silbernen Scheide mit dem preußischen Adler und darunter mit dem verschlungenen Namenszug des Besitzers geschmückt ist.

Er kennt es so gut. Er hat ja dasselbe. Sie haben es überhaupt alle, zwanzig andere. Der lange Ansen hat es ihnen einmal aus dem Erlös der Skatkasse unter die Weihnachtstanne im Kasino gelegt.

Das Messer muß er haben — koste es, was es wolle. Er stürzte darauf zu. Gewißheit — um jeden Preis.

Nora hatte ihn beobachtet. Ein instinktives Gefühl sagt ihr, das Messer, das Hans Weddo bei seinem letzten Hiersein vergaß, vor den scharfen Augen zu retten. Sie ergreift es, ehe er es zu fassen vermag und läßt es in ihre Tasche gleiten.

Er ist seiner Sinne nicht mehr mächtig. So nahe am Ziel und nun wieder im Dunkeln.

„Geben Sie mir das Messer!" schreit er heraus.

Sie schüttelt den Kopf.

Da kommt eine wilde Verzweiflung über ihn, die er innerlich „Mut" nennt.

Er preßt ihre Handgelenke zusammen, daß sie schreien möchte. Aber sie tut es nicht. Nur nicht zeigen, wie sie das demütigt.

„Das — Messer —," keucht er.

„Nein."

„Doch! Ich will es."

Ein leiser Schmerzensschrei entfuhr ihren Lippen. Ihr Haupt sank eine Sekunde, unter seiner brutalen Kraft den Halt verlierend, an seine Brust. Sie erliegt dem brausenden Sturm, der durch ihre Nerven rast.

Da geht ein Dehnen durch Wachenhusens angespannte Glieder. Ihr schimmerndes Gelock ist dicht vor seinen Augen und er spürt den Duft des süßen, jungen Körpers. Da weiß er plötzlich, was das in ihm ist — neben der Todesangst um seine Schwester und um die Freundschaft — Eifersucht ist es. Glühende, brennende Eifersucht auf den Glücklichen. Er weiß nicht mehr, was er tut. Er reißt sie an sich und sucht ihren Mund. Er erstickt sie fast mit seinen Küssen.

Wie leblos hängt sie in seinen Armen. Ein wimmernder Laut, wie ihn ein zu Tode geängstigtes Tier ausstößt, geht aus ihrem Munde.

Darauf kommt ihm die Besinnung wieder.

Er schämt sich unsagbar. Er könnte weinen — vor ihr niederknien möchte er und sie um Vergebung anflehen — ihr alles sagen, was in ihm gärt — ihn so wild — so brutal gemacht hat, aber seiner Stimme fehlt die Kraft, einen Laut von sich zu geben und seine Knie wanken.

So taumelt er denn zur Tür hin — in das Dämmerlicht des Spätnachmittags hinaus — immer weiter — über die grünen, nassen Wiesen, deren weiße Dünste wie Sterbelaken umherflattern zur Stadt hin.

Er hat alles vergessen. Das Jagdfeld — die kleinen Handschuhe im Lehnstuhl — den Namen und das silberne Messer mit dem preußischen Adler. Es liegt hinter ihm wie ein wüster Traum. Nur die weiche, junge Stimme klingt vor seinen Ohren, mit dem jauchzenden Laut, der den anderen rief. Den anderen — der doch sein bester Freund ist. — —

In dem Hinterstübchen des Inspektorhäuschens liegt Nora auf den Knien. In haltlosem Jammer strömt ihre reine Seele die widerfahrene Schmach vor dem Einzigen aus, den sie Vater nennen darf. Warum hat er das getan? Warum? Beleidigt und entehrt ist sie durch seine Küsse — aber zu hassen vermag sie ihn trotzdem nicht. Es ist etwas Gewaltiges — Wundersames in ihrem Innern aufgewacht. Niemand darf davon wissen — auch Hans Weddo nicht. Sie würde bei der Enthüllung vor Scham sterben, und dennoch werden die vergangenen Augenblicke mit ihr gehen, als das Beste, das ihr das Leben bis jetzt bot. Was ist das für ein seltsamer Widerspruch?

Vielleicht wird sie es dem Bruder einst schreiben können, wenn sie ruhiger geworden ist und Jahre darüber vergangen sind. Auge in Auge ihm davon zu sprechen, das geht über ihre Kraft. Nur in einem Falle könnte sie's, wenn ihr die Gewißheit würde, daß er das Recht, sie an sein Herz zu nehmen, sich später vor Gott und Menschen erwerben wollte.

Aber dieser Glaube war nicht in ihr. Ein vaterloses Kind und ein Offizier. Das war ein Ding der Unmöglichkeit.

Wenn sie doch beten könnte. Um das stille Vergessen, in dessen Tiefen der heutige Tag versänke.

Aber sie kann nicht beten.

Freilich, wenn das unbewußte, wortlose Ringen nach dem Besten ein Gebet zu nennen ist, dann kann sie es doch.

Und dieses Ringen lehrt sie auch jetzt die Hände falten und unter heißen Tränen flehen: „Gib, daß ich ihm niemals wieder im Leben begegne, Herr mein Gott, von dem sie sagen, daß er die Waisen an sein Vaterherz nehmen will."

### 10. Kapitel.

Im Kasino war es heute höchst gemütlich. Die beiden Inseparables, wie sie Wachenhusen und Tarenberg heimlich nannten, glänzten durch Abwesenheit. Sie waren ja beide gute Kameraden und hochanständige Kerls, aber in ihrer Gegenwart gedieh nun einmal das lustige Kräutchen „Tollheit", das auf dem Boden des Leichtsinns wurzelt, nicht ordentlich.

Der eine, der Wachenhusen, hätte wohl ganz gern mitgehalten, wenn er nicht vor seinem Alten so mächtigen Dampf gehabt hätte. Und eben die Unerbittlichkeit dieses „Alten" bewog sie auch, vor dem Jungen auf der Geige der Solidität zu fiedeln. Es konnte ihnen doch mal eklig in die Bude regnen, wenn der Filius in einer Anwandlung von Reue in einer Zeit, zu welcher er gerade auf dem Trockenen saß, beichtete. Und der andere, der Tarenberg, na — den liebten sie eben nicht sonderlich. Warum? Ja, so was läßt sich schlecht in Worte einkleiden. Man sagt leicht etwas ganz anderes damit, wie man eigentlich ausdrücken will. Er war ihnen zu korrekt, zu sehr Pflichtenkrämer, als daß er ihnen menschlich nahe stehen konnte. Sie fanden keine Achillesferse heraus. Es gab nichts in seinem Leben, was nicht offen vor ihnen und der Welt gelegen hätte, keine Schulden und keine heimlichen Liaisons. So wenigstens glaubte man bis gestern.

Heute freilich war diese Meinung arg ins Wanken geraten. Merlitt, der Held des Abends, hatte dies durch die Wiedergabe der famosen Neuigkeit, die ihm Tettau auf dem Kasernenhof zuflüsterte, bewirkt. Darnach stand fest, daß Leutnant von Tarenberg ein weibliches Wesen im Inspektorhaus eingemietet und abendlich, wenn er vorgab, für die Kriegsakademie zu arbeiten, besuchte. Er war dabei von durchaus glaubwürdigen Leuten, die zur gleichen Zeit zufällig den nämlichen Weg gegangen waren, gesehen. Es galt nur noch festzustellen, ob die Betreffende alt oder jung, schön oder häßlich sei.

Leutnant Merlitt hätte das brennend gerne schon jetzt gewußt. Er würde Nächte hindurch wachen können, um den ekelhaften Streber, den Tarenberg, der ihm wegen seiner Rekruten ernsthafte, freundschaftlich gefärbte Vorstellungen gemacht hatte, zu ducken.

Wenn die Geschichte erst totsicher war und sie würde dann so ganz unter der Hand von Tettau oder einem der anderen Günstlinge dem Alten zwischen Kaviar und Forellen, gleichsam als pikantes Mittelgericht serviert, dann würde es wohl mit seiner strahlenden Herrlichkeit in Trautenbergvorbei sein.

Der Oberst verstand in diesem Punkt keinen Spaß. Seine geradezu verblüffende Moral hatte schon mehr als einmal unbarmherzig gerichtet. Merlitt konnte seinen Uebermut nicht mehr bändigen. Er bestellte Sekt und sie tranken alle, bis der junge Morgen durch die Scheiben graute und vom Kasernenhof her das Schmettern der Reveille herüber klang.

220.17

## Die „Barbaren".

In der „B. Z. a. M." schildert ein im Felde stehender Arzt einen Abend in der Kathedrale zu R., die jetzt als Lazarett eingerichtet ist. Die Schilderung läßt einen Einblick tun in das Geistes- und Gemütsleben unserer braven Truppen und zeigt, in welcher Weise die „sengenden und raubenden Barbaren" Erholung und Erbauung suchen. Es heißt da:

Am vorigen Donnerstag teilte uns unser Oberstabsarzt beim gemeinsamen Mittagsmahl im Aerztekasino mit, daß unser Landsmann, der Dichter und Schriftsteller Rudolf Herzog (der Dichter ist inzwischen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. D. Schriftl.), nach R. gekommen sei und heute abend in der Kirche einen Vortrag halten werde, indem er den Kranken und Besuchern einige seiner neuesten Kriegsdichtungen zu Gehör bringen werde, und die Herren seien eingeladen. Wir waren natürlich hocherfreut und nahmen uns vor, nach beendeter Berufsarbeit hinzugehen. Wenige Minuten vor 6 Uhr machte ich mich in Begleitung einiger Kollegen auf den Weg zur Kathedrale. Es dämmerte bereits, das Halbdunkel in dem weiten Raum der Kirche ist kaum ein wenig erhellt durch ein paar Kerzen, die man in den Seitengängen angebracht hat. Im Mittelschiff ist's dunkel. Schattenhaft sieht man die Kranken auf ihren Lagerstätten. Eine weihevolle Ruhe liegt über dem Raum. Langsam füllt sich die Kirche in ihren Seitengängen mit Soldaten und Offizieren, mit Aerzten und Heilpersonal. Ein großer Teil der Garnison ist zusammengeströmt, um sich diese Stunde der Erholung und Erbauung inmitten des Kriegsgetümmels zu verschaffen. Die Soldaten füllten die Seitenschiffe, Offiziere und Aerzte haben in dem Chorgestühl und im Altarraum Platz genommen.

Kein laut gesprochenes Wort hört man, kaum ein Flüstern. Plötzlich setzt die prächtige Orgel in vollen Akkorden ein: „Ein' feste Burg ist unser Gott" braust es in jubelnden Tönen durch die Dunkelheit. Ueber mir, vor mir, hinter mir schweres Atmen, leuchtende Augen, aber Ruhe, immer Ruhe. Nun kommt ein Gesangsvortrag. Was wir nicht alles unter unseren Soldaten für Künstler haben! Eine prächtige Baritonstimme — es muß ein Berufssänger sein — singt in edler Tongebung das Gebet des Königs Heinrich aus „Lohengrin". Kein Beifall, wir sind ja in der Kirche, aber schön war es doch. Und dann steigt eine markige Gestalt mit grauem Lockenkopf die Kanzel herauf und fängt an zu predigen. Zu predigen nach seiner Art, in der Sprache des Dichters. Nicht das Gotteswort redet er, die flammende Sprache des Kriegsbarden hallt von der Kanzel herunter. Die Namen der Männer nennt seine Muse, die in heißem Kampfgewühl Heldentaten vollbrachten, zum Ruhme des Vaterlandes, zur Ehre seiner Söhne. Rudolf Herzog feiert da den Feldwebel „Thielemann", der sein Leben in die Schanze schlägt und, auf sich selbst gestellt, ein ganzes Häuflein von Franzosen zu Gefangenen macht. Und andere noch besingt er, deren Taten verewigt zu werden verdienen durch das geschriebene Wort.

Dann macht er eine Pause, und wieder ertönt die Orgel. Diesmal ist es das Meisterwerk Kremsers, das niederländische Dankgebet, das unser Herz höher schlagen macht. Und dann singt unser Sänger ein geistlich Lied. Noch einmal trägt Herzog ein paar seiner flammenden Kriegsspoeme vor, und nun herrscht wieder Ruhe, lautlose Ruhe. Nur aus dem Nebenraum kommt hier und da ein Geräusch, und auch ein Lichtstrahl zwängt sich durch die rasch geöffnete und wieder geschlossene Tür. Dort ist der Operationssaal. Während der ganzen Feier operiert und verbindet man hier. Kranke kommen, Kranke gehen. Dieser Betrieb steht nicht still. Aber nun bleibt die Tür geschlossen, und es wird wieder ruhig im weiten Raum.

Und jetzt kommt etwas, was in mir nachklingen wird, so lange ich lebe. Der Organist fängt noch einmal an zu spielen. Mit „Deutschland, Deutschland über alles" beginnt er; in buntem Wechsel ertönen dann Soldatenlieder, Lieder, die des Deutschen Herz in der französischen Kirche erfreuen, und dann auf einmal, zieht er alles, was von Registern an der Orgel ist, und spielt ihn, den Gesang der deutschen Gesänge — „Die Wacht am Rhein". Was ist das? Im Dunkel der Kirche, wo man bisher nur Betten gesehen hat, mit darin liegenden Körpern, wird es lebendig, ein Kopf nach dem andern richtet sich auf. Männerleiber erheben sich aus dem Weiß der Wäsche, Leiber von Müden und Blessierten, das ganze Kirchenschiff bekommt Leben. Aus einigen Betten summt es wie verhaltenes Singen, mehr und mehr weicht die Schüchternheit, größer und größer mit jedem Wort die Zahl der Sänger in den Betten, ein Gruseln der Begeisterung flutet aus dem Schiff der Kirche nach den Seitengängen, nach dem Altarraum, und auf einmal hallt es, dröhnt es, jubelt es aus tausend Kehlen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein."

Noch ein paar riesige Akkorde, und wir abgerissen schließt der Soldatenorganist. Einige Minuten später ist die Kathedrale wieder in ihr ruhiges Dunkel gehüllt, wieder die Oase in der Wüste, das Kirchenlazarett inmitten grauenhafter Trümmer.

Erschüttert verlassen wir den Raum, aber gehobenen Hauptes, denn jetzt wissen wir es ganz gewiß: Das Vaterland kann ruhig sein . . . .

## Aus den Provinzen.

* **Herdecke,** 30. Nov. Die Mitte August begonnene Groschensammlung hat in den ersten drei Monaten den Betrag von rund 10 000 Mk. ergeben. Für einen kleinen Teil wurden den im Felde stehenden Kriegern aus Herdecke Zigarren und Tabak geschickt; für den Rest sind an die Angehörigen unserer Krieger Lebensmittel usw. verteilt worden.

* **Radbod,** 30. Nov. Das zweijährige Kind der Eheleute Bergmann Eunnert in der Kolonie Radbod fiel in einem unbewachten Augenblicke in einen Topf mit kochendem Wasser, wobei es so schwere Brandwunden erlitt, daß es bald nachher starb.

* **Obermarsberg,** 30. Nov. Der von hier gebürtige Fabrikbesitzer Heide in Newyork hat 32 000 Mark für die Zwecke des Roten Kreuzes gestiftet; davon soll je die Hälfte Deutschland und Oesterreich zugewiesen werden.

* **Bocholt,** 30. Nov. Die Stadt Bocholt hatte am Schlusse des Rechnungsjahres 1913 ein Gesamtvermögen (Grund-Kapitalsvermögen und Inventarwert) von 5 298 290 Mk. Diesem stand eine Gesamt-Schuldenlast von 3 487 019 Mark gegenüber, wovon jedoch im Berichtsjahr 135 436 Mk. getilgt sind.

* **Münster,** 30. Nov. Das außerordentliche Kriegsgericht verhandelte gegen den 24jährigen Bergmann Krebs und den 28 Jahre alten Bergmann Plesser, beide aus Günnigfeld bei Bochum wegen Straßenraubes. Die Angeklagten hatten am Abend des 26. Oktober in Hordel mit dem Bergmann August Preuß in verschiedenen Wirtschaften gezecht, ihn dann auf dem Heimwege überfallen und seiner Barschaft von 25 Mark beraubt. Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände gegen jeden auf ein Jahr und 3 Monaten Gefängnis.

* **Solingen,** 30. Nov. Das Schöffengericht verurteilte einen Rottenarbeiter aus Wald, der in einer Wirtschaft eine Rote Kreuz-Sammelbüchse mit etwa 60 Mark Inhalt gestohlen hatte, zu **drei Monaten Gefängnis.** Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Amtsanwalts an, daß eine so gemeine Handlung, unsere Krieger und Verwundete zu bestehlen, nicht hart genug bestraft werden könne. Der Quartierwirt des Diebes, der einen Teil des Geldes angenommen hatte, wurde wegen Begünstigung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Wald,** 30. Nov. Zwei Liebesgabenmarder wurden von der hiesigen Polizei festgenommen. Es handelt sich um zwei militärpflichtige Personen aus dem Schlagbaum-Mangenberger Bezirk, die wiederholt mit Liebesgaben-Autos für das 53. Infanterie-Regiment an die Front fuhren und bei dieser Gelegenheit vor allem Nahrungs- und Genußmittel verschwinden ließen. Bei einer Haussuchung wurden die Sachen gefunden.

* **Düsseldorf,** 30. Nov. In der katholischen Pfarrkirche zu Düsseldorf-Unterrath wurde in der Nacht zum 19. Juli ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem von den Dieben vier silberne Kelche, mehrere Oelgefäße und das Silber aus einer Monstranz mitgenommen wurden. Die gestohlenen, mehrere hundert Jahre alten Kelche haben nicht nur Silberwert, sondern unschätzbaren historischen Wert. Sie sind vermutlich eingeschmolzen worden. Wegen Beteiligung an dem Diebstahle verurteilte die hiesige Strafkammer den Kellner Karl Denneke zu drei Jahren Gefängnis, den bereits vorbestraften Gelegenheitsarbeiter Johann Baumeister zu vier Jahren Zuchthaus. Drei weitere Angeklagten mußten infolge mangelnder Schuldbeweise freigesprochen werden.

* **Brühl,** 30. Nov. Im letzten Monat sind bei der hiesigen städtischen Sparkasse 133 000 Mark Goldgeld gegen Papiergeld umgetauscht worden.

* **Honnef,** 30. Nov. In der Stadtverordnetensitzung teilte der Bürgermeister mit, die elektrische Bahn werde nicht eher gebaut, bis die Stadt Honnef die Bedingungen des Verwaltungsausschusses insbesondere die Uebernahme der Garantie für diese Teilstrecke anerkannt habe.

## Vermischtes.

— **Berlin,** 30. Nov. Von einer merkwürdigen Art der Verständigung zwischen den feindlichen Feuerlinien erzählt ein französischer Unteroffizier im „Echo de Paris": Wenn wir den Deutschen etwas Neues mitteilen wollen, dann fangen wir ein lebendiges Kaninchen, stecken unsere Botschaft in eine Blechbüchse, die wir an dem Körper des Tieres befestigen und jagen es dann nach den deutschen Linien. Die klappernde Blechbüchse erregt das Aufsehen der Deutschen, die nun auf das Kaninchen Jagd machen, um es sich zum Mittagessen zu bereiten und die dann unsere Mitteilung finden.

— **Berlin,** 30. Nov. Als Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz vor 18einhalb Jahren die türkischen Dienste verließ, nahm ihm der damalige Herrscher Sultan Abdul Hamid das Versprechen ab, daß er zurückkehren möge, wenn jemals die Türkei seiner Dienste bedürfe. Dieses Versprechen hat auch im Jahre 1910 bei von der Goltz Besuch der jetzige Sultan wiederholt. Auf dieses Versprechen hin richtete der Sultan an Kaiser Wilhelm die Bitte, von der Goltz-Pascha für den Krieg gegen England und Rußland zur Verfügung zu stellen. Von der Goltz-Pascha wird jetzt mit seinem Stabe und seinen Adjutanten nach Konstantinopel abreisen.

— **Schweidnitz,** 30. Nov. Der Schmied Adolf Rahner, ein von den Russen in Insterburg aus dem Zuchthause freigelassener Verbrecher, wurde laut Schweidnitzer Zeitung heute in Schweidnitz festgenommen, nachdem er eine Reihe schwerer Einbrüche in Gastwirtschaften in Schweidnitz und anderen Städten Schlesiens verübt hatte.

— **München,** 30. Nov. Staatsminister Dr. Graf von Hertling hat sich heute in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

— **Brüssel,** 30. Nov. Nach einer Meldung der Exchange Telegraph Comp. haben die deutschen Behörden 300 britische Unteranen, die sich immer noch in Brüssel befanden, festgenommen.

— **Paris,** 30. Nov. Die englischen Militärbehörden, welche Armentieres unterstellt ist, haben durch Maueranschlag in Armentieres und Hazebrouck bekannt gegeben, daß jeder Einwohner von Armentieres, welcher die Stadt verließ, diese vom 27. November ab bis auf Widerruf nicht mehr betreten könnte. Diese Maßregel ist angesichts des Mangels an Lebensmitteln getroffen worden, welcher trotz des Abzuges von fünf Sechstel der Einwohnerschaft bemerkbar zu werden beginnt.

— **Athen,** 30. Nov. Gestern wurde ein starker Erdstoß in Westgriechenland und auf den Jonischen Inseln bemerkt. Der Herd des Bebens liegt zwischen Laukas und Korfu. Bei Laukas sind mehrere Häuser eingestürzt, wobei drei Personen getötet wurden. Der Schaden ist beträchtlich.

— **Bukarest,** 30. Nov. Der Nachlaß des Königs Karol von Rumänien beträgt nach einer nunmehr vorliegenden vorläufigen Schätzung 50 Millionen Kronen. Davon sind 12 Millionen dem von der Königin Elisabeth errichteten Wohltätigkeitsinstitut vermacht. Die Kunstschätze in der Bibliothek haben einen Wert von 20 Millionen Kronen. Diese fallen dem Staate zu. Der jetzige König erbt 15 bis 17 Millionen Kronen. Wie aus dem Testament hervorgeht, hatte der König die Erträge der 12 königlichen Güter fast ausschließlich allgemeinen und Wohltätigkeitszwecken gewidmet, darunter 5 Millionen Kronen für neue Schnellfeuergeschütze, viele Millionen für den Ausbau der Flotte und der rumänischen Häfen.

## Aus Castrop und Umgegend.

**Castrop,** 2. Dezember.

### Die neue 500 Gramm-Woche.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm sind, wie schon kurz mitgeteilt, **vom 2. bis einschließlich 8. Dezember** von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsstoffes ist die Natur des Inhaltes maßgebend. Zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starken Schachteln oder Kasten zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Auf die Versendung kleiner Bekleidungs- und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Päckchenverkehr nicht zu beschränken, es sind **auch Lebens- und Genußmittel zulässig,** aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. **Ausgeschlossen** sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, Fische, ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeiten sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen

## Auf Cäsars Spuren.

Auf den gleichen Gefilden Nordfrankreichs und Belgiens, über die heute vieles Kampfgetöse seit langen Wochen dahinbraust, haben sich schon vor beinahe zweitausend Jahren Kämpfe von ähnlicher Bedeutung abgespielt, in denen die tapfersten aller Gallier, die Belgen, deren Gebiet sich nordwärts der Marne über Nordfrankreich und Belgien hin erstreckte, ihre politische Freiheit einbüßten. Cäsar hat sie uns selbst in seinen Denkwürdigkeiten über den gallischen Krieg in knapper, schlichter Darstellung geschildert. Da begegnen uns Oertlichkeiten, an denen heute die deutschen Soldaten gegen die Nachkommen desselben Volkes kämpfen, das einst der große Römer niedergezwungen hat. Da werden z. B. die Marne, die Aisne, die Maas, die Sambre, Orte wie Reims, Laon, Soissons, Beauvais, Bapaume u. a. genannt, wir werden in die nächste Umgebung der Festungen Maubeuge und Namur geführt, und vielleicht stehen heute noch preußische Batterien in derselben Position, die einmal Cäsar am rechten Aisneufer innehatte. In der Wiener „Reichspost" wird das des näheren, wie folgt, dargelegt.

Mit seinem auf acht Legionen angewachsenen Heere zog Cäsar im Frühjahre 57 v. Chr. nach Unterwerfung des übrigen Gallien gegen die belgischen Gaue, die sich zur Behauptung ihrer Selbständigkeit zu einer großen Wehrgenossenschaft zusammengeschlossen hatten. Nur der angesehene Gau der Renner, den der Name der Stadt Reims verewigt, war dem Bunde feingeblieben. Er war auf Cäsars Seite getreten und versorgte das durchziehende römische Heer mit Lebensmitteln. Da, wo die von ihrem Hauptorte Durocortorum (dem heutigen Reims) nach Laon führende alte Straße die Aisne überschreitet, bei dem Dorfe Berry-au-Bac, traf das 300 000 Mann starke Aufgebot der Belgen mit den Römern zusammen. Da sich Cäsar dem an Zahl sechsfach überlegenen Gegner in offener Feldschlacht nicht gewachsen fühlte, so nahm er auf einer Anhöhe des rechten Aisne-Ufers eine Stellung ein, in der er, im Rücken durch den Fluß, in der Front durch die sumpfige Niederung des Baches Miette und auf der rechten Flanke durch Gräben und Schanzen geschützt, jedem Angriffe Trotz bieten konnte, und begnügte sich damit, die nordwestlich von seiner Stellung in der Nähe des heutigen Dorfes Invincourt lagernden Belgen daran zu hindern, den Fluß zu überschreiten und sie von ihrer Verbindung mit den Rennern abzuschneiden. Er hoffte, daß die aus so vielen Stämmen gebildete Eidgenossenschaft nicht lange halten und daß Zwietracht und Mißstimmung und vor allem auch die Schwierigkeit der Verpflegung der gewaltigen Menschenmassen ihren baldigen Abzug bewirken würden. Seine Berechnung täuschte ihn nicht. Nach einem vergeblichen Angriff auf das römische Lager brach die belgische Koalition zusammen. Die Eile, mit der dann die einzelnen Stämme ohne Ordnung und Kommando in die engere Heimat, die nunmehr jeder selbst verteidigen sollte, aufbrachen, gestattete Cäsar eine so intensive Verfolgung der Gegner, als seien sie von ihm geschlagen worden. In rascher Folge ergaben sich darauf fast ohne Widerstand die Suessionen, von denen das heutige Soissons seinen Namen trägt, die Bellovaker, an die noch der Ort Beauvais erinnert, und die Ambrianer, deren Namen in Amiens erhalten ist. Mommsen macht darauf aufmerksam, daß diese Katastrophe der belgischen Koalition große Aehnlichkeit habe mit der Niederlage, die die vereinigten österreichischen und preußischen Truppen auf dem Feldzuge in der Champagne fast auf demselben Boden im Jahre 1792 ohne vorhergegangene Feldschlacht erlitten.

Tapfere Gegenwehr leisteten Cäsar nur noch die zu einem engeren Waffenbunde vereinigten Atrebaten (um Atrecht = Arras), Viromanduer (um Peronne und St. Quentin), die Attuatuker (um Namur) und vor allem die volkreichen und wehrkräftigen Nervier (im Hennegau und nördlich über Brüssel). Als Cäsar über Amiens, Bapaume und Cambrain auf die obere Sambre loszog, stieß er auf das Heer des Sonderbundes, dem nur noch das Kontingent der Attuatuker fehlte. Durch die dazulande bis auf den heutigen Tag als Grenzschutz der Gemarkungen üblichen Verzäunungen (Gebücke), hinter denen im gegenwärtigen Kriege von den Franzosen Kanonen aufgepflanzt worden sein sollen, wurde der Marsch des römischen Heeres, das von gallischen Spionen umlauert war, stark behindert. Das Aufgebot der Belgier stand auf einer Anhöhe des rechten Sambre-Ufers in einer durch dichte Waldungen gedeckten Stellung. Als Cäsar sich gegenüber auf einem Plateau am linken Ufer des Flusses festsetzen wollte, und die Legionen eben mit dem Aufschlagen eines festen Lagers beschäftigt, teils noch im Anmarsch begriffen waren, erfolgte ein heftiger Angriff auf die Römer. Bei der Plötzlichkeit des Ansturmes und infolge des durch hohen Heckenwald kupierten Geländes verloren die einzelnen römischen Truppenkörper die Fühlung miteinander, und der lange hin- und herschwankende Kampf zerlegte sich in eine Anzahl zusammenhangloser Gefechte. Zeitweise schien das römische Heer verloren. Seine Rettung und der endliche Sieg nach langem blutigen Ringen war nur der großen Kriegserfahrung der römischen Soldaten, die sich rasch in die Gefechtslage zurechtfanden, und der besonnenen Tapferkeit des Feldherrn zu verdanken. In ruhmvollem Heldenkampfe ging in der Schlacht an der Sambre der Nervierstamm zugrunde. Das Schlachtfeld hat bereits Freiherr von Göler und nach ihm Napoleon 3. richtig auf dem linken Ufer der Sambre zwischen den Dörfern Boussieres und Louvroil bestimmt. Es befindet sich im Festungsgelände von Maubeuge, viereinhalb Kilometer südwestlich von der Stadt. Im Zentrum des Kampfplatzes liegt der Ort Hautmont an der Sambre und im Rücken des Römerlagers das Dorf Neuf-Menil.

Die Vernichtung des Attuatukerstammes durch Cäsar gemahnt an das Verhalten und das Schicksal der Stadt Löwen in dem heutigen Kriege. Die Truppen der Attuatuker waren noch unterwegs, als die Schlacht an der Sambre stattfand. Auf die Nachricht von der Niederlage der Nervier kehrten sie um und bargen sich und ihre Habe in einer durch die natürliche Lage äußerst festen Stadt an der Maas, die einige auf den Berg Falbige gegenüber Huy, andere nach Namur verlegen. Nach kurzer Belagerung, bei der die gewaltigen Kriegsmaschinen der Römer sie in Erstaunen versetzten, unterwarfen sie sich, wollten jedoch die Waffen nicht abliefern. Da Cäsar aber auf der Entwaffnung bestand, so warfen sie eine Menge von Waffen aller Art vor die Mauer, öffneten den Römern die Tore, und es herrschte friedlicher Verkehr mit ihnen. Vorsichtigerweise nahm Cäsar am Abend seine Truppen aus der Stadt und ließ die Tore schließen. Ein Drittel der Waffen hatten die hinterlistigen Bewohner zurückbehalten. Mit diesen machten sie nachts einen Angriff auf das römische Lager vor der Stadt. Sie wurden zurückgeschlagen und mußten ihre Treulosigkeit schwer büßen. 4000 waren im Kampfe geblieben, die übrigen, 53 000 Köpfe, wurden in die Sklaverei verkauft.

Stoffe so angefüllt sind, daß bei Schadhaftwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

---

* **Eisernes Kreuz.** Der Gefreite Gustav Hackenberg im Infanterie-Regiment 117, 6. Komp., wurde vor Verdun mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

* **Patriotische Vorträge.** Wir weisen noch einmal hin auf den heute abend 8,15 Uhr im Sinderschen Saale beginnenden Vortrag des Herrn Generalleutnant **von Steinäcker** und bitten um rechtzeitiges Erscheinen, da der Vortrag pünktlich beginnen wird. Es empfiehlt sich die vorherige Versorgung mit Eintrittskarten, die bis 7 Uhr abends in den Buchhandlungen Kirsch, Lambertz und Reinhardt zu haben sind.

* **Fürs Rote Kreuz.** Der Doppelkloppklub und der Kaninchenzuchtverein Raurel überwiesen den Ertrag des am 12. November veranstalteten patriotischen Unterhaltungsabends von 17,60 M. dem Roten Kreuz.

* **Gefundenes Geld.** Eine Frau ließ am Freitag, abends zwischen 6 und 7 Uhr, in einem Straßenbahnwagen Richtung Bochum-Gerthe-Castrop, ihr Geldtäschchen mit über 68 Mk. und einem Zettel, der den Namen Dorstener Straße trug, liegen. Der Fahrschaffner fand alsbald die Tasche, so daß sie der Frau wieder zugestellt werden kann.

* **Haushalten mit Petroleum.** Dieser Mahnruf liegt einem Rundschreiben zugrunde, das der Minister des Innern und der Handelsminister an sämtliche Regierungspräsidenten gerichtet haben. Da die Zufuhr amerikanischen Petroleums fast abgeschnitten und der Bezug aus anderen Ländern sehr erschwert ist, ist es durchaus erforderlich, mit dem in Deutschland vorhandenen Erdöl haushälterisch umzugehen.

* **Die Damen der hiesigen Telephonie** haben den von ihnen zahlreich hergestellten Liebesgaben die folgenden sinnigen Verse beigefügt, die dem dichterischen Talent der leider ungenannten Verfasserin ein schönes Zeugnis ausstellen und sicherlich auch die Allgemeinheit interessieren werden.

Wir sind in Castrop an der Post,
Was sich ereignet in West und Ost,
Das setzen wir fein und sauber zusammen
Aus ellenlangen Kriegstelegrammen,
Schon seit den ersten Mobilmachungstagen
Haben wir alles mitgetragen.
Wir haben das Neue aus erster Quelle,
Verbreiten im Städtchen mit Blitzesschnelle,
Was wir gehört von Schlacht und Sieg
Im fernen, großen Völkerkrieg.
Wir rufen die Reservisten heran,
Die Landwehr und den Landsturmmann,
Auch unsere lieben, jungen Rekruten,
Die müssen wir alle zusammentuten.
Da sitzet einer gemütlich beim Schmaus,
Schon fliegt ihm ein Telegramm ins Haus:
„Sie haben sich zur Stellung zu melden",
So beginnt die Laufbahn des künftigen Helden.
Ist er dann in der Garnison,
Da läuft er schnell ans Telephon:
„Ach lieber Vater und liebe Mutter,
Hier gibt es weder Wurst noch Butter,
Ach schickt mir doch ein wenig Geld,
Damit ich kaufe, was mir fehlt."
Und zieht er dann ins Feld hinaus
Dann ruft er schnell nochmal nach Haus:
„Es geht jetzt fort zu Kampf und Ehr',
Drum bitte, kommt noch einmal her."
Dies und noch allerlei daneben,
Müssen wir alles miterleben.
Bekam der Gatte, der ferne Sohn
Das Eiserne Kreuz zum Dank und Lohn,
Dann zittert uns vor Freude die Hand,
Bei dem Telegramm, das er gesandt.
Ist einer schwer verwundet, gefallen,
Sind wieder wir es, die vor allen,
Mitfühlen all das Herzeleid,
Der großen, schicksalschweren Zeit.
Wir wollen immer recht fleißig stricken
Und alles den tapferen Soldaten schicken.
Und in die Strümpfe warm und fein
Stricken wir viel liebe Gedanken hinein.
Wer diese Socken einst bekommt,
Dem gebe der Himmel, was ihm frommt,
Gesundheit, Kriegsglück und Ehr
Und eine frohe Wiederkehr.
Das wünschen von Herzen allemal:
„Die Damen im Castroper Fernsprechsaal."

* **Ein Entgegenkommen der Post.** Wie wir hören, soll bei portopflichtigen Feldpostbriefen fortan über die Ueberschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß künftig, solange das Meistgewicht 250 Gramm beträgt, ein Uebergewicht von 25 Gramm und bei Zulassung von 500-Gramm-Feldpostbriefen ein Uebergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Briefe im Gewichte von 50 bis 275 Gramm kosten während der Zeit, in der auch 500-Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pfg.

* **Die Behörden gegen die Fremdwörter.** Die preußischen Ministerien haben durch gemeinsame Verfügung sämtliche unterstellten Abteilungen angewiesen, sich im amtlichen schriftlichen Verkehr grundsätzlich keinerlei Fremdwörter mehr zu bedienen. Das Finanzministerium hat eine Anweisung für die Steuerbehörde in Angriff genommen, wonach von der nächsten Steuerveranlagung ab sämtliche bisher noch fremdländischen Ausdrücke im Veranlagungsverfahren verdeutscht werden. — Im Bereiche der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft dürfen die Bahnhofswirte Speisekarten in französischer Sprache nicht mehr auslegen. Alle Benennungen müssen in deutscher Sprache ausgedrückt sein.

* **Sodingen,** 1. Dez. Der Bergmannsunterstützungsverein Sodingen beabsichtigt seinen im Felde stehenden Kameraden ein Paket zu senden. Die Angehörigen werden gebeten, bis Donnerstag abend den 3. Dezember im Vereinslokal bei Johann Feiertag, Sodingen, die Adressen abzugeben.

* **Holthausen,** 1. Dez. Dem Deckoffizier Wilh. Dürbank wurde wegen besonderer Auszeichnung das Eiserne Kreuz verliehen. Wir gratulieren. Der Tapfere befindet sich an Bord des Panzerkreuzers früher „Goeben".

---

# Allerlei.

### Kaiser Franz Josef beglückwünscht Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Kaiser Franz Josef hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg und an den Generalstabschef Generalleutnant von Ludendorf aus Anlaß ihrer Beförderung Glückwunschtelegramme gesandt.

### Die Bedeutung der Kaiserreise nach dem Osten.

Die Berliner Morgenblätter heben hervor, daß die Tatsache, daß sich der oberste Kriegsherr nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben habe, zeige, welch entscheidende Bedeutung unsere Heeresleitung dem gewaltigen Ringen beimesse, das gegenwärtig in Russisch-Polen im Gange sei.

### Feindliche Flieger über Gent.

Aus Sas-van-Gent wird gemeldet: Zwei Flieger, die über Gent flogen, warfen 10 Bomben in das Stadtviertel Molestede und verwundeten 3 Personen. Sie erreichten aber nicht den beabsichtigten Zweck, im Brügge-Kanal ein verankertes deutsches Schiff zu vernichten, auf dem sich höhere deutsche Offiziere befanden.

### Englische Staatsangehörige in Deutschland.

Englischen Staatsangehörigen, denen die Ausreise erlaubt ist, wird die Einzelabreise mit freier Wahl des Zuges nur noch bis zum 6. Dez. gestattet. Vom 7. Dezember an ist die Ausreise nur noch monatlich einmal mit bestimmten Zügen erlaubt. Erster Abreisetag nach dem 6. Dezember 1914 ist der 6. Januar 1915. Aenderungen behält sich die Militärverwaltung vor.

### Die ägyptischen Notabeln für die Türkei.

Wie der Agence Ottomane von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben die Notabeln von Aegypten an den Sultan eine gemeinschaftliche Adresse gerichtet, in der sie ihre unerschütterliche Anhänglichkeit und Ergebenheit für das Kalifat ausdrücken.

---

# Vom Kriegsschauplatz.

### Portugiesische Truppentransporte nach Frankreich.

**Zürich,** 1. Dez. 12 000 portugiesische Soldaten sollen dem „Journal" zufolge, die Straße von Gibraltar ostwärts passiert haben.

### Von der belgischen Küste.

**Köln,** 1. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Nach einer Reutermeldung von gestern aus Sluis war dort wieder Geschützdonner vernehmbar. Man nahm an, daß die Engländer abermals Zeebrügge beschossen. Es erwies sich jedoch, daß die Deutschen neue Marinegeschütze an die Küste gebracht hatten und sich damit einschossen. Man vermutet, daß diese Geschütze zwischen Heyst—Dünbergen aufgestellt sind, auch wurden, so heißt es, neue Truppen nachgeschoben, ein Beweis, daß die Deutschen auf der Hut vor einer möglichen Betätigung der Engländer sind. Heyst—Dünbergen und Knocke sollen beruhigt wie in gewöhnlichen Herbsttagen sein.

---

# Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 1. Dez., vormittags. (Amtlich.)

Auf dem **westlichen** Kriegsschauplatz nichts neues.

Auch in **Ostpreußen** und **Südpolen** herrscht im allgemeinen Ruhe.

In **Nordpolen** südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung des gestern genannten Erfolges. **Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500,** die der Geschütze um etwa 18; außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände. Oberste Heeresleitung.

---

### König Georg in Frankreich.

**Köln,** 1. Dez. Die „Kölnische Zeitung" meldet von der holländischen Grenze: Amtlich wird aus London mitgeteilt, daß König Georg gestern nach Frankreich abgereist sei, um dem Hauptquartier des britischen Hilfskorps einen Besuch abzustatten.

### Frankreich lehnt ein Anerbieten Japans ab.

bb **Berlin,** 1. Dez. Die „Osaka Daily News" vom 23. September bringt aus amtlicher Quelle die interessante Nachricht, Japan habe Frankreich den Vorschlag gemacht, japanische Truppen nach Französisch-Indochina zu senden, damit Frankreich in Ruhe alle seine dortigen Truppen nach Europa senden könne. Frankreich habe aber dieses „freundschaftliche" Anerbieten abgelehnt. Unter den Eingeborenen des französischen Gebietes von Annam in Hinterindien soll es übrigens bereits zum Aufstande gekommen sein.

### Beschlagnahme eines feindlichen Torpedojägers.

**Mailand,** 2. Dez. Ein auf der Schiffswerft Ansaldo Armstrong in Sestri Ponente im Meerbusen von Genua auf Rechnung Portugals im Bau begriffener Torpedojäger, welcher in diesen Tagen vom Stapel gelassen werden sollte, ist auf Befehl der italienischen Regierung mit Beschlag belegt worden, weil Portugal zu den kriegführenden Nationen gehört.

### Deutsche Flieger über Lodz.

bb **Amsterdam,** 2. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: Personen, die aus Lodz in Warschau ankamen, erzählen, die deutschen Flieger hätten am Montag 18 Bomben auf die Stadt Lodz geworfen, die alle in den Hauptstraßen explodierten und furchtbaren Schaden anrichteten. Die Golricher Fabrik sei vollkommen zerstört, viele Menschen seien getötet oder verletzt. Ein großer Teil der Stadt sei durch Feuer zerstört.

### Schwindende Siegesgewißheit bei den Russen.

bb **Rotterdam,** 2. Dez. Die russischen Meldungen aus Polen lauten jetzt weniger siegesgewiß. Man erhält daraus den Eindruck, daß den Russen, die einen Teil der deutschen Armee südöstlich Lodz zu umzingeln hofften, diese Absicht aber mißlang, und daß sie nunmehr selbst durch eine Umfassungsbewegung der zwischen Lodz und Kalisch stehenden Deutschen bedroht werden. Jedenfalls zeigt sich jetzt, welche wichtigen Stützpunkte die gleich am Anfang des Krieges von den Deutschen besetzten Städte Kalisch, Czenstochau und Wielun sind.

### König Georg an der Front.

bb **Kopenhagen,** 2. Dez. Der König von England ist bei seinem Eintreffen in Frankreich in Boulogne vom Prinzen von Wales empfangen worden. Er besichtigte darauf mehrere Lazarette.

### Portugals Beteiligung am Kriege.

bb **Zürich,** 2. Dez. Aus Mailand wird gemeldet: Der portugiesische Gesandte erklärte einem Mitarbeiter der „Stampa", das Expeditionskorps nach Angola werde morgen abfahren. Es seien schon drei deutsche Angriffe gemeldet. Die Mitwirkung Portugals auf dem europäischen Kriegsschauplatz ist erst für später zu erwarten, wird aber als sicher anzunehmen sein.

### Erneutes Bombardement der flandrischen Küste?

bb **Rotterdam,** 2. Dez. Aus der Richtung Nieuport wurde gestern unaufhörlich starker Kanonendonner gehört. Man glaubt, daß die englisch-französische Flotte wieder die flandrische Küste beschießt. Ein beschädigtes englisches Kriegsschiff soll um die Erlaubnis gebeten haben, in den Hafen von Nieuw Waterway bei Hoek van Holland einzufahren.

### Neue Verurteilung deutscher Aerzte.

**Von der holländischen Grenze,** 1. Dez. Nach den Pariser Blättern sind im Prozeß gegen deutsche Militärärzte, Pfleger und Pflegerinnen weiter folgende Urteile ergangen: 1. Die Aerzte Rollin und Wollhart wegen Diebstahls einstimmig zu je einem Jahre Gefängnis, 2. die Pflegerinnen, denen unter anderem die Aneignung von Verbandszeug und Leinen für ihre Verwundeten als Diebstahl gedeutet wurde, zu Strafen von einem Monat bis drei Monaten, 3. die Pfleger, deren elf freigesprochen wurden, zu Strafen von einem Monat bis zu drei Jahren. Wie es heißt, sind am schwersten diejenigen betroffen worden, die angeblich Tafelmesser, Uhren usw., am leichtesten diejenigen, die nur einige Tücher entwendet hatten.

---

### Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien,** 1. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 1. Dezember, mittags: An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen war es im allgemeinen auch gestern ruhig. Vor Przemysl wurde der Feind bei einem Versuch, sich der nördlichen Fortmeldstellungen zu nähern, durch Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Der Kampf in den Karpathen dauert fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

# Die serbischen Verluste.

bb **Wien,** 1. Dez. Der in Petersburg weilende Vertrauensmann des serbischen Ministerpräsidenten schreibt an die „Nowoje Wremja": Das Vrtitschen hilft nichts mehr. Die Serben haben bisher mindestens **100 000 Soldaten verloren, fast ein Drittel ihrer Armee.** Das, was Serbien droht, ist hundertmal ärger, als das Schicksal Belgiens. Serbien steht vor der Gefahr der völligen Vernichtung.

---

### Der russische Winter ein Feind der Russen.

WTB. **Wien,** 1. Dez. (Nicht amtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt" veröffentlicht ein Gespräch mit dem Hofrat Rielka, der als Chefarzt eines Sanitätszuges des Malteserritterordens Verwundete vom nördlichen Kriegsschauplatz nach Wien führte. Der Chefarzt gibt die Aeußerungen eines verwundeten russischen Unteroffiziers wieder. Dieser klagt vor allem über die große Kälte, gegen die die Russen sich nicht so schützen können, wie zu Hause, so daß in den ausgeschwärmten Linien **ganze Reihen russischer Soldaten liegen, deren Beine bis über die Knie abgefroren sind.** Die Annahme, daß der Winter den Russen erwünscht sei, sei daher ein Irrtum. Die Russen hätten nur den Wunsch, daß der Krieg bald beendet werde, denn die Mannschaften führten ihn nur widerwillig, und sie seien überglücklich, wenn die Oesterreicher nur auf die russischen Stellungen losstürmten, weil sie dann ohne Gefahr, von den rückwärts aufgestellten Leuten erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich in die Gefangenschaft begeben könnten, in der ihnen winke, sich satt essen zu können, denn die Verpflegung bei den russischen Truppen sei unerhört schlecht. Dieser Umstand, sowie die Kälte würde den verbündeten Truppen immer mehr Gefangene in die Hände treiben.

### Der französische Jahrgang 1915.

**Lyon,** 1. Dez. Dem „Nouvelliste" zufolge sind die Rekrutierungsarbeiten der Altersklasse 1915 am 30. November beendet gewesen. Der Prozentsatz der tauglich befundenen Mannschaften entspricht ungefähr dem Prozentsatz der Jahresklasse 1914. Die Verteilung der Rekruten auf die Garnisonen soll am 20. Dezember beendet sein.

### Beschießung von Seebrügge.

bb **Amsterdam,** 1. Dez. Gestern in der Dämmerung, also zur gleichen Zeit wie in der vorigen Woche, wurde die Bevölkerung von Seeländisch-Flandern wieder durch starken Kanonendonner aufgeschreckt. Die Häuser erzitterten in ihren Grundmauern, und in Oostburg sprangen verschiedene Haustüren auf. Man glaubt, daß Seebrügge von neuem durch die englische Flotte beschossen worden ist.

### Russisches Urteil über die türkische Armee.

bb **Amsterdam,** 1. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: Der militärische Mitarbeiter des Kadettenblattes „Rjetsch" schreibt: Die natürlichen Anlagen der Türken haben unter deutscher Zucht zu einer hervorragenden Armee geführt. Das sind nicht mehr die Truppen, die 1877 und 1878 gegen die Russen kämpften, sondern eine im vollen Sinne des Wortes tüchtige, disziplinierte und abgehärtete Armee, die mit vorzüglichen Waffen ausgerüstet ist und versteht, davon Gebrauch zu machen.

### Holland rüstet weiter.

bb **Amsterdam,** 1. Dez. Holland rüstet weiter, um für alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein und beruft die Rekrutenklasse 1915 schon für den 15. Dezember dieses Jahres ein. Man berechnet, daß die niederländische Armee dadurch um rund 40 000 Mann verstärkt werden wird.

### Der englische Pressefeldzug gegen Holland.

bb **Amsterdam,** 1. Dez. Der holland-feindliche englische Pressefeldzug nimmt an Heftigkeit mit jedem Tage zu. Die Engländer beschuldigen Holland, daß es die Initiative zum gemeinsamen Protest der Neutralen gegen die Nordseesperre ergriff und daß die meisten holländischen Zeitungen mit ihren Sympathien auf deutscher Seite stehen. In Amsterdam glaubt man, daß England nur nach einem Vorwande sucht, um einen Streit mit Holland vom Zaune zu brechen, der ihm gestatten würde, die Scheldemündung bei Vlissingen zu forcieren und die deutsche Besatzung in Antwerpen zu bedrohen. Die holländische Regierung trifft umfassende militärische Maßregeln, um die Provinz Zeeland, welche die Scheldemündung umfaßt, vor einem möglichen Handstreich der Engländer zu sichern. Die Forts von Vlissingen und Terneuzen werden mit den schwersten Geschützen versehen, alle seeländischen Garnisonen erheblich verstärkt. Die Blätter dürfen über die in Zeeland getroffenen Maßregeln keine Einzelheiten veröffentlichen.

### Rückzug der Russen.

**Budapest,** 1. Dez. „Az Est" meldet: Aus den Zempliner Berichten geht hervor, daß sich die Russen nach dreitägigen Kämpfen samt ihrer Artillerie fortgesetzt zurückziehen. Unsere Truppen folgen ihnen auf dem Fuße. Sie bringen in langen Reihen die Kriegsgefangenen ein. Jeder verlangt gleich zu essen. Gestern begruben unsere Sanitätssoldaten in der Umgebung von Homonna eine große Anzahl von Russen. 280 Russen, die in Mezö Labrocz gefangen wurden, darunter ein Hauptmann, sind nach Josefstadt gebracht worden.

### Gesetzliche Hilfe für die Ostpreußen.

bb **Berlin,** 1. Dez. Die ostpreußischen Flüchtlinge in Berlin haben sich entschlossen, den Bundesrat und den Reichstag **um Hilfe von Reichswegen** auf gesetzlicher Grundlage anzugehen. In einer öffentlichen Versammlung wurde ein Ausschuß gewählt, der an die Regierung und an die Volksvertretung eine **Eingabe wegen des Erlasses eines Notgesetzes** gerichtet hat. Danach soll den Flüchtlingen, die alles verloren und vielfach nur das nackte Leben gerettet haben, der gleiche Rechtsanspruch wie den Kriegsverlassenen und den an der Wahrnehmung ihrer Rechte durch den Krieg Verhinderten gewährt werden.

### Die Russen in kritischer Lage.

bb **Kopenhagen,** 1. Dez. Obwohl das russische Hauptquartier davor warnte, den übertriebenen Meldungen der englischen und französischen Blätter über russische Siege in Polen Glauben zu schenken, setzen diese ungestört ihren Lügenfeldzug fort und faseln andauernd von der völligen Vernichtung der deutschen und österreichischen Heere. Ein anderes Bild zeigen dagegen die amtlichen russischen Nachrichten. Sie melden, daß der Versuch der Deutschen, die russischen Reihen auf dem linken Ufer der Weichsel zu durchbrechen und einen Teil des russischen Heeres einzukreisen, zwar mißlungen sei, die Russen mußten aber den Rückzug unter ungünstigen Verhältnissen antreten und erlitten unermeßliche Verluste.



**Todes-Anzeige.**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Montag morgen 2 Uhr, infolge eines Unglücks, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bergmann

**Max Majewski**

im Alter von 23 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb wohlvorbereitet durch einen christl. Lebenswandel u. gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten

Castrop, Rauxel, Datteln, Wanne, Herne, den 1. Dezember 1914.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. ½4 Uhr, vom kath. Krankenhause aus statt.

---



Sonntag, den 29. d. Mts., entschlief in der Anstalt zu Bielefeld nach kurzem Leiden das Mitglied unseres Presbyteriums

**Herr Joh. Doelen.**

Der Verstorbene hat an der Bildung unserer Kirchengemeinde, sowie an den Aufgaben des kirchlichen Lebens mit Interesse und Eifer mitgearbeitet.

Ehre seinem Andenken!

Habinghorst, den 1. Dezember 1914.

**Das Presbyterium der evang. Kirchengemeinde Habinghorst.**

---

6 F 2 - 14/2

## Aufgebot.

Es haben beantragt:

1. die **Lehrerin Sophie Bracht** zu **Ickern, Dorfstraße 104,**
2. der **Bergmann Josef Weskamp, Castrop, Marienstraße 32,** das Aufgebot

**und zwar Antragstellerin zu 1:** des Sparbuchs Nr. 75—72 der Sparkasse des Amtes Mengede zu Mengede, lautend auf ihren Namen, über Bestand von 104 Mk. 69 Pfg, am 27. März 1913;

**und Antragsteller zu 2:** des Sparbuchs Nr. 17431 der Sparkasse der Stadt Castrop zu Castrop, lautend auf den Namen seines minderjährigen Sohnes **Rudolf Weskamp zu Kirchlinde,** über Bestand von 208 Mk., am 1. Januar 1914.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf

**Samstag, den 27. März 1915, vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 18, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechnung anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Castrop, den 26. November 1914.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins sowie alle Frauen Castrops und Rauxels bitten wir ebenso dringend wie herzlich, alle Reste an altem, gewaschenem **Reinleinen, Halbleinen u. Baumwolle** sorgfältig zu sammeln und zwecks Verarbeisung zu **Zupfleinen** in dem in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Lager abzugeben.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Castrop-Rauxel.**

---

# Westfäl. Porzellan- und Glas-Niederlage

**M. Hoffmann**

**Westenhellweg 1-3 Dortmund Westenhellweg 1-3**

Grösstes und vornehmstes Spezial-Geschäft der Provinz.

**Niederlage sämtlicher Königl. Manufakturen**

**Tafel-, Kaffee-, Wasch-Service.**

**Cristalle! Marmor! Luxuswaren!**

In sämtlichen Artikeln eine grosse gediegene Auswahl **zu billigsten Preisen!**

**Eigene Fabrik - Dampfschleiferei - Porzellan-, Glas-Malerei und Brennerei. Zinngiesserei.**

---

**Damen**

erteile **gründlichen Unterricht im Nähen u. Zuschneiden** sämtlicher **Wäschegegenstände u. Blusen.**

**Frau Kruse,** Widumerstr. 14

---

**Eine Wohnung**

von 2 Zimmern sofort oder 1. Januar zu vermieten.

**Rauxel, Wilhelmstr. 39.**

---

Schöne

**3 Zimmer-Wohnung**

sofort od. 1 Jan. zu vermieten.

**Emschertalstraße 9, Castrop.**

---

**Schöne Wohnung**

von 3 bis 4 Zimmern (parterre) Keller und Stall, sowie eine

**große Werkstätte**

(ganz oder geteilt)

zum 1. Januar zu vermieten.

**Bochumerstraße 61.**

---

Sofort bezw. zum 1. Januar

3- u. 4-zimmerige, **abgeschlossene**

**Etagenwohnungen**

zu vermieten.

**W. Kleine, Bahnhofstraße.**

---

**6 Erdarbeiter**

für **dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht.**

**Th. Hermann.**

---

Ein neun Monate altes

**Kind**

(Knabe) ist an brave Leute zu verschenken.

Näheres in der Geschäftsst

---

**Pianos**

aus Miete und wegen nicht gezahlter Raten zurückgenommen, bedeutend unter Preis abzugeben.

**Franz Reinelt,**

**Klaviermacher,**

**Dortmund, Balkenstr. 14—16**

am Rathaus.

Fernr. 1992. — Gegr. 1874.

---

## An die Mitglieder des Vaterl. Frauenvereins

Castrop - Rauxel.

**Schafft Weihnachtsgaben für unsere Krieger!**

Nur noch einige Wochen trennen uns von dem Weihnachtsfeste, dem Feste der Liebe. Wir müssen damit rechnen, dass unsere tapferen Streiter zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern der Heimat und dem häuslichen Herde, keiner von ihnen soll ein Zeichen des Dankes und der Liebe entbehren; hierfür zu sorgen ist die Pflicht und der Stolz der Vaterländischen Frauenvereine.

Mehr als tausend Mitglieder zählt der hiesige „Vaterländische Frauenverein". Jedes seiner Mitglieder möge in den nächsten Wochen wenigstens ein **Liebesgabenpaket,** bestehend aus je fünf der unten aufgeführten Gegenstände, für einen der Streiter fertigstellen. Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist.

**Die fünf Gaben jedes Vereinsmitgliedes sind, in einem mit dem Namen der Spenderin versehenen Paket verpackt, mit der Aufschrift „Fünf Weihnachtsgaben" recht bald, spätestens bis zum 1. Dezember in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Liebesgabenlager abzugeben.**

**Als Weihnachtsgaben werden empfohlen:** Brustbonbons, Bouillonwürfel, Halsschals, Handschuhe, Hosenträger, Kerzen, Kniewärmer, Kopfhüllen, Leibbinden, Lungenwärmer, Normalhemden, Ohrenschützer, Pulswärmer, Schokolade, Seife, Strümpfe, Tabak, Pfeifen, Taschenbürsten, Taschentücher, Tee, Unterhosen, Unterjacken, Vaseline, Zigarren, Zigaretten.

Castrop, den 11. November 1914.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins**

Castrop - Rauxel.

---

## Bekanntmachung.

**Am Mittwoch, den 3. Dez.,** vormittags 11 Uhr. werde ich im Pfandlokal beim Wirt Kettling in Habinghorst:

**1 Posten Beschlag,**
**1 Posten Drell**

öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, 1. Dezember 1914.

**Bökenkröger,** Gerichtsvollzieher.

---

**Existenz**

auch Vertr. resp. Filialleiter e. Versandst. m. **hoh. Einkommen,** biet. leistungsf. **Fabrik bewährt.** Artikel. Für **Jedermann** pass. Branchekenntn. nicht erforderl. Anleitung **kostenlos. Streng reelle Sache.** Ausk. unt. C. 259 **Daube & Co., Dresden I.**

---

**Sofas u. Matratzen**

werden sofort gut und billig aufgepolstert.

**Heinrich Raabe,**

Bochumerstraße Nr. 65

---

**Anzüge u. Kleider**

**färbt schnell und billig in bester Ausführung**

**Karl Stute,**

**Färberei u. Waschanstalt,**

**Castrop, Kaiser Friedrichstraße (neben Bahnhofshotel).**

**Die Sachen werden abgeholt**

---

Die auf den

# Pfand - Versteigerungen

nicht verkauften Sachen, wie

**Männerkleidung**

Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Röcke.

**Frauen - Kleider**

Jacken, Taillen, Mäntel etc. etc.

**Betten**

Ober- und Unterbetten, Kissen und Pfühle.

**Uhren**

Taschen - Uhren, Regulateur - Uhren, Freischwinger.

**Fahrräder, Nähmaschinen, Musikinstrumente, photographische Apparate Konservations-Lexikons u. sonstige Bücher etc.**

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

**Pfandleih - Anstalt**

# A. Eick & Comp.

**Dortmund**

**Balkenstr. 38** beim Beizirkskommando **Nikolaistr. 5**

---

## Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

### Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein; diese Hilfe muß ergänzt werden.

**Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!**

**Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Das Büro befindet sich Berlin N.-W. 40, Alsenstr. 11.

**Das Präsidium:**

**v. Loebell,** Staatsminister und Minister des Innern.

**Ausschuß für den Regierungsbezirk Arnsberg.**

**v. Bake,** Regierungspräsident, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat:

**Gisevius,** Ober-Regierungsrat.

---

## Bekanntmachung.

**Heeresersatzaushebung für 1915.**

Alle im hiesigen Amtsbezirk sich aufhaltenden Mitiärpflichtigen, die nicht im Amtsbezirk Rauxel geboren sind, haben die Verpflichtung, bei der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle der Ortsbehörde ihres Wohnortes eine Geburtsurkunde vorzulegen.

Die rechtzeitige Beschaffung dieser Urkunde wird hiermit in Erinnerung gebracht. Die für diesen Zweck aus den Standesamtsregistern zu erteilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgefertigt.

Der Zeitpunkt der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle wird demnächst besonders noch bekannt gemacht.

Rauxel, den 26. November 1914.

**Der Amtmann: von Wehren.**

---

## Bekanntmachung.

**Militär-Aushebung.**

Alle im Landkreise Dortmund sich aufhaltenden Militärpflichtigen des deutschen Reiches, welche im Jahre 1895 und früher, namentlich in den Jahren 1894, 1893 und 1892 geboren sind und ihre Dienstpflicht im stehenden Heere noch nicht genügt haben, auch noch nicht gänzlich davon befreit sind, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

**1. bis 15. Dezember 1914.**

bei den Ortsbehörden des Aufenthaltsortes behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich oder bei bescheinigter Krankheit und dergleichen durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften unter **Vorzeigung ihres Geburtsscheines bezw. des früher empfangenen Musterungsausweises anzumelden.** Die bei der diesjährigen Aushebung oder Kriegsmusterung für tauglich befundenen Militärpflichtigen, welche noch nicht eingestellt sind, sind von der Anmeldepflicht entbunden.

Etwaige Reklamationen gegen die Einstellung sind ebendaselbst vorzubringen.

Militärpflichtige, welche die rechtzeitige Meldung unterlassen, werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe belegt. Außerdem verlieren sie den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenen Anspruch auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst und können vorweg zum Militärdienste herangezogen werden.

Dortmund, den 27. November 1914.

**Der Königliche Landrat:**
gez.: v. Rynsch.

Veröffentlicht!

Wegen Anbringung von Reklamationen wird noch ein besonderer Termin bekannt gemacht.

Castrop, den 28. November 1914.

**Der Bürgermeister:**
Wynen.

---

## Bekanntmachung.

**Anmeldung zur Stammrolle.**

Alle Militärpflichtigen aus den Jahrgängen 1894, 1893, 1892 usw., welche sich im diesseitigen Stadtbezirk aufhalten und über welche eine endgiltige Entscheidung in betreff ihrer Militärverhältnisse noch nicht getroffen ist, werden hierdurch unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 25 Nr. 9 und 11 der Wehrordnung aufgefordert, sich mit ihrem Musterungsausweis sofort zur Militärstammrolle im Verwaltungsgebäude 2 (Einwohnermeldeamt) zu melden.

Der § 25 Nr. 9 und 11 der Wehrordnung lautet:

Nr. 9: Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben diese behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen welche die Stammrolle daselbst führt, spätestens innerhalb 3 Tage zu melden (47,8).

Nr. 11: Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Ist die Versäumung durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in den Willen des Militärpflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.

Castrop, den 28. November 1914.

**Der Bürgermeister:**
Wynen.

---

## Bekanntmachung.

**Militär-Ersatz-Aushebung für 1915.**

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen im § 25 der deutschen Wehrordnung werden alle im Amtsbezirk Rauxel sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, die im Jahre 1895 und früher, namentlich in den Jahren 1894, 1893, 1892 usw. geboren sind und ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, davon aber auch noch nicht gänzlich befreit, z. B. zurückgestellt sind, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit **vom 2.—15. Dezember 1914 an den Wochentagen vormittags von 9—11 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr in dem Amtshause hierselbst, Zimmer Nr. 1, behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich oder bei bescheinigter Krankheit durch die Eltern, Vormünder, Verwandten, Dienstherrschaften unter Vorlegung ihres Geburtsscheines oder des Musterungs-Ausweises anzumelden.**

Diejenigen Militärpflichtigen, die in diesem Jahre bei der Aushebung oder bei der Kriegsmusterung für tauglich befunden, aber noch nicht zur Einstellung gekommen sind, sind von der Anmeldepflicht entbunden.

Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß die Geburtsscheine nicht von den Pfarrämtern, sondern von den Standesämtern ausgestellt sein müssen.

Von den im Amtsbezirk Rauxel geborenen Militärpflichtigen ist die Vorlage eines Geburtsscheines nicht erforderlich.

Diejenigen, welche die rechtzeitige Anmeldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Rauxel, den 28. November 1914.

**Der Amtmann:**
v. Wehren.